Rede

an den

deutschen Wehrstand

jetziger Zeit.

Von

G. A. Freihr. v. Maltitz.

Hamburg und Itzehoe,
bei Schuberth & Niemeyer.
1831.

Von allen süssen, wonnereichen Banden,
Die hold, mit unsichtbarer Zaubermacht
Das Menschenherz an's Menschenleben knüpfen;
Von allen, und den heiligsten Gefühlen,
Die seit der ersten Liebe Jugendrausch,
Bis zu dem stillen Glück der Vaterfreude,
Des Menschen ganzes Innere erfüll'n,
Und magisch ihn an's Pilgerleben fesseln,
Knüpft sich am unauflöslichsten ein Band:
Du bist es, Liebe, du, zum Vaterland. —
Denn mehr als Eltern, mehr als Weib und Kind,
Als Hab' und Gut auf heimathlichem Heerde,
Sprichst du zum Herzen: treue Muttererde. —
Von jedem Hügel, jedem Hälmchen Gras,
Aus jedes Bächleins noch so kleiner Welle,
Von jedem Ort, von jeder Lieblingsstelle,
Wink'st süsse, heil'ge Erdenmutter du
Dem treuen Sohne deine Liebe zu. —

Der rohe Wilde, wie der Europäer,
Ehrt dich mit gleich-allmächtigem Gefühl;
Du bist sein Streben, bist sein letztes Ziel,
Und nichts ist heil'ger ihm, nichts liegt ihm näher.
Mit freud'gem Stolze preis't er jene Flur,
Die ihn umlacht in seines Lenzes Tagen,
Kann keine Schmähung über sie ertragen,
Will Alles für die theure Erde wagen,
Und hält ihr fest der Liebe Jugendschwur.
Hält fest als Mann ihn, in des Lebens Stürmen,
Wenn seinen Schatz ein fremder Feind bedroht,
Und geht, wie sich auch rings Gefahren thürmen,
Für ihn mit Freuden in den Heldentod.
Denn die Natur lehrt ihm den Platz vertheid'gen,
Für den auch selbst der Kannibale glüht,
Wo ihm die erste Freude aufgeblüht,
Stolz gegen Alle, die sein Recht beleid'gen.

Dies ist der Krieg, den die Natur gebeut,
Und den sie auch im schönsten Sinne heiligt;
Nur er verleiht dem Kämpfer wahren Muth,
Verleiht dem Krieger seine wahre Ehre;
Aus ihm entsprang zuerst der Urbegriff
Von wahrer Vaterlandesliebe und Treue;

Entsprang zuerst die wahre Heldensaat:
Der Landsvertheidiger, der Ursoldat. —

Nur unter dieser heil'gen Fahne blühet
Der ächte Ruhm, die wahre Völkerkraft.
Erblühte einst, in stolzer Vorzeit Tagen,
Die Siegumstrahlte, hohe Heldenwelt.
Beschützt allein von diesem mächt'gen Flügel,
Erstürmte der Spartaner seine Schlacht,
Erfocht der Römer seine Riesen-Kämpfe,
Der treue Schweizer seiner Heimath Thal,
Der edle Pole seine Trauersiege,
Der stolze Franke seinen stolzen Ruhm,
Und du Amerika, dein Eigenthum. —

Doch weh! nicht immer glühet dieses Feuer
Im Busen aller Völker und Geschlechter,
So rein, als es dem Urquell einst entsprang. —
Die Menschheit sah zu jeder Zeit und sieht
Noch heut', in unsern aufgeklärten Tagen,
Dies heiligste Gefühl durch falschen Stolz,
Wie durch gemeinen Eigennutz geschändet;
Geschändet durch freiwill'ge Sclaverei,
Durch selbsterwählte Schmach und Tyrannei. —
Was nach den heiligsten Naturgesetzen,

Durch Liebe nur zum Kampf für's Heiligste:
Zum Kampf für dich, o Vaterland und Freiheit!
Genährt, geweckt, begeistert werden soll,
Das wird und wurde oft, durch Sclavendünkel,
Durch Furcht allein, durch feilen Söldnerlohn,
Zu Thaten angefeuert und entzündet,
Vor denen jedes Menschenherz erbebt,
Und jeder Sinn und jede Seele schaudert. —
Wie mancher Sohn des Vaterlandes, den
Nur Liebe zu dem heimathlichen Boden,
Im Kampfe für sein angestammtes Recht,
Bewaffnen, stärken und beseelen sollte,
Verkaufte sich nicht selten und verdingt
Sich heute noch, für schnöde Sclavenehre,
Für baaren, blanken Tagelöhnersold,
Zum Miethling fremder Ansichten und Zwecke,
Zum Schärgendiener fremder Despotie;
Führt sein geheiligt-vaterländisch' Schwert
Im kalten Blutdienst scheusslicher Tyrannen,
Und kämpft im blinden, hündischen Gehorsam,
Frech gegen Freiheit, Menschlichkeit und Recht,
Als feilgedung'ner und bezahlter Knecht. —
Erloschen ist in seiner starren Brust
Der wahren Männerehre heil'ger Funke.

Der blosse Herrscherwille ist genug,
Um ihn sogleich in jeden Kampf zu hetzen.
Er weiss den Werth der Menschheit nicht zu schätzen.
Und giebt mit ächtem Prätorianer-Muth,
Für jeden fremden Zweck sein feiles Blut.
Versprützt es für ein Hirngespinnst von Ehre,
Die wahrhaft nie sein Schärgenstolz begriff;
Verboten hat ihm sein Gesetz zu denken,
Drum ist sein Kopf wie sein Gehorsam stumm,
Und nur im Soll, erkennt er sein Warum;
Erkennt im Kampf, allein das Recht zu kämpfen;
In jeder Fürstenlaune ein Gesetz,
Und schändet so die heiligsten Gefühle,
Des Vaterlandes würdevollsten Stand,
Den Heldenstand, dem nur die strengste Ehre
Das stolze Recht verleiht: den Platz zu schützen,
Der schon den Ahn' als Biedermann gesehn.
Reisst ihn herab von seiner reinen Höhe,
Raubt ihm des Namens angestammte Würde,
Uebt keck am ganzen Stande Hochverrath,
Und wagt sich frech zu nennen ein — Soldat.

Wie? — ein Soldat?— Nein, wack're, deutsche
Krieger!

Mit diesem heil'gen Ehrentitel lohnt
Man nicht wie sonst mehr, feile Söldnerknechte.
Vorüber ist die schauderhafte Zeit,
In der man also euern Stand entehrte,
Der sich mit Stolz und Recht der erste nennt. —
Denn rede, Welt! was hast du Grösseres
In deinen weiten Reichen aufzuweisen?
Als dich, o Ehrentod für's Vaterland,
Für Wahrheit, Recht und Licht, Vernunft und Freiheit;
Er ist der Gipfel aller Erdengrösse,
Der Glanzjuwel der höchsten Menschenthat,
Und stolz trägt ihn der heutige Soldat.
Denn nicht, wie sonst mehr, folgt er blindgehorsam
Dem ersten besten Führer, der ihn dingt.
Die edle Mehrzahl — deutscher Krieger hat
Sich über ihres Standes heil'ge Ehre,
Und dessen hocherhab'nen Zweck belehrt.
Nicht blos des Kriegers Schwert kämpft heut zu Tage,
Nein, auch des Kriegers Meinung streitet mit.
Kühn brach der Zeit allmächt'ges Riesenlicht
Auch durch die Nacht der alten Soldateske.
Der durch die knechtische Moral des Stocks,
Gepredigte und eingeprägte Grundsatz:
Als dürfe der Soldat nie selber denken,

Und nur ein feiles Werkzeug, nur Maschine
Zu jeglichem, belieb'gem Zwecke seyn,
Der frechsten Herrscherlaune willig dienend;
Dies Blutkind einer rohen Barbarei,
Ist vor dem Licht der Zeit, in Schmach und Schande,
Und in des Spottes Pöbelarm gesunken.
Auf Leipzigs Eb'nen schlug sich der Soldat
Im heilig-deutschen Kampf, nicht nur als Sieger,
Er schlug sich auch, durch Deutschlands grösste That,
Zum erstenmale selbst zum Ehrenkrieger. —
German'iens edle Fürsten sahen ein:
Nicht konnten sie den grössten aller Kämpfe:
Den Kampf für Freiheit, Vaterland und Recht,
Den nur die reinste, heiligste Begeist'rung
Entwickeln, nähren und beenden konnte,
Mit einem Tross von Söldlingen gewinnen.
Drum riefen sie das Volk zum Kampfe auf,
Verliehen ihm sein angestammtes Recht:
Die Waffe für den heiligsten der Zwecke,
Zum Schutz für dich, du theures Vaterland,
Allein zu tragen und gerecht zu führen.
Und so entwickelte von neuem sich
Der heilige Begriff des wahren Kriegers,

Entsprang aufs neu' die wahre Heldensaat:
Der Landsvertheidiger, der Ursoldat. —

Drum, junger Krieger du, an dessen Seite
Das heil'ge Schwert des Vaterlandes blinkt,
Du trägst's in wilden, sturmbewegten Zeiten,
Und hast in solchen mehr als je die Pflicht
Vor deinem innern Richter streng zu prüfen:
Wofür du dieses heiligste Geschenk
Des Vaterland's, wofür, warum du's führest.
Auch ich zog's einst in einer grossen Zeit,
In jenem hocherhab'nen, deutschen Kampfe,
Für einen schönen, goldnen Freiheitstraum,
Für einer Völkerhoffnung süssen Glauben,
Zog's, für des deutschen Reichs — Vereinigung,
Um einer Eisenkrone schlichten Ring,
Um wieder sie nach meinen besten Kräften,
Auf eines — deutschen Fürsten würd'ges Haupt
Mit Kaisersmacht befestigen zu helfen. —
Und siegte nur, um schmerzlich einzusehn:
Ich hatte, ach! für einen Traum gefochten. —
Drum, lass dich drum, mein junger, deutscher Held!
In deiner edeln Bahn nicht irre leiten:
Steh für das wahre Glück des Volks zu streiten:

Für seiner Einheit heiligen Verband,
Und kämpf' mit Muth für's deutsche Vaterland.
Zieh' nie dein Schwert aus Ehrgeiz, nie aus Rache.
Für fremder Zwecke kleinlichen Gewinn.
Nie gegen eines Volks gerechte Sache,
Kämpf' rein für Wahrheit stets mit reinem Sinn.
Der Deutsche, der in diesen grossen Zeiten,
Wo täglich Alles sich von allen Seiten,
Zum Kampf für Licht und Freiheit fügt und paart,
Nicht seinen Arm dem Vaterlande spart,
Um einst für dessen Ehre kühn zu streiten;
Wer feil sich jedem Machtgebot verdingt,
Als Miethling frech der Menschheit Adel höhnet,
Dem Aftersohne deutsche Krieger bringt
Die Schande, die allein ihn würdig krönet.
Und trieb ihn Noth, und wär' er bettelarm,
Mög' er zur Hand die Axt, den Spaten nehmen,
Kein freier Mann braucht dessen sich zu schämen,
Schlägt nur sein Herz für ächte Ehre warm.
Drum, deutsche Krieger, auf! vom Ehrenthon,
Die ihr den Stahl mit Muth und Treue schwinget,
Jetzt zeiget, dass sein Damascenerton
Dem Ruhm der wahren Grösse nur erklinget;
Der wahren Grösse, welche stündlich lehrt,

Wie man sein Vaterland am meisten ehrt.

Auf, Krieger! wetzt die Söldner-Scharte aus;
Betrachtet euch als heil'ge Wehr des Landes,
Als Ehrenglied des grossen Völkerbandes, — —
Sprecht kühn den Heldenfluch auf jeden aus,
Der gegen Menschenrecht und Wahrheit streitet,
Wie es der Schweiz unwürd'ger Sohn gethan
In Frankreichs hocherhab'nem Freiheitskampfe,
Und zeigt beherzt der ganzen Welt auf's Neu,
Was wahre, deutsche Kriegerehre sey.
Zeigt muthig ihr: dass sie in jedem Stande,
Allein sich Vaterlandesliebe nennt,
Und dass, wer bübisch sich erfrecht, und trennt
Dies Herzband aller Herzensbande,
Und wär's ein Fürst, ein Priester, der es brach,
Ihn treff' des Landsverräthers Schimpf und Schmach.
Des wahren Kriegers, wahre Heldenehre,
Besteht nur darin: sich mit wahrem Stolz
Ein Bürger seines Vaterlands zu nennen;
Denn nicht wie sonst mehr schliesst den hohen Ruhm:
Die treue Muttererde zu vertheid'gen,
Nur eine Kaste vorzugsweise ein.
Ein Jeder ist in jetz'ger Zeit Soldat,
Und führt mit Recht des Landes freie Waffe.

Der deutschen Landwehr heil'ges Völkerband,
Macht jeden Krieg im deutschen Vaterland,
Zu einer Volks-, zu einer Ehrensache,
Und rings in jedem Staat, in jedem Reich,
Steht der Soldat dem Bürger völlig gleich;
Hat Höheres nie wahrhaft zu bedeuten,
Und soll auch nur für's Recht des Bürgers streiten.

Drum junger Heldensohn der jetz'gen Zeit,
Beherzter Kämpe für die deutsche Ehre!
Zieh dein geheiligt-vaterländisch' Schwert,
In jenem Kampf, der heut' mit Wetterschwüle
Auf Deutschlands Gauen stumm hernieder dräu't,
Zieh' es allein für die gemeine Sache,
Für deines Landes heimathlichen Heerd,
Für jedes edeln — deutschen Fürsten Rechte,
Für wahre Freiheit, und für freie Wahrheit,
Für Licht, Vernunft, Gemeinsinn und Gesetz,
Für die Befestigung des deutschen Bandes,
Und für die Einheit — deines Vaterlandes.
Nur dafür kämpfe, junger Heldensohn.
Dein heil'ges Banner, führe Bürgerliebe,
Dein Feldgeschrei nenn' sich: *Teutonia.*
Dein treues, deutsches Schwert, lenk' deutsche Treue,

Dein Schlachtruf sing' der Freiheit Morgenroth,
Und deine Losung heisse: Heldentod.
Dann wird Germanien dich würdig preisen,
Und deines Heldengrabes Ehrenstein,
Wird ihm ein Denkmal deutschen Ruhmes seyn.
Es wird dein Thatenbuch dem Enkel weisen,
Und wer sich dann dem stillen Hügel naht,
Braucht keine breite Lobschrift abzulesen.
Für alles Grosse, was du einst gewesen,
Bürgt ihm das Wort: Hier schlummert ein Soldat!

Druck von A. C. F. Wolf.